



An den Grossen Rat

19.5104.02

GD/P195104

Basel, 21. April 2021

Regierungsratsbeschluss vom 20. April 2021

Anzug Pascal Messerli und Konsorten betreffend «Defibrillatoren in Basler Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen»

Der Grosse Rat hat an seiner Sitzung vom 15. Mai 2019 den nachstehenden Anzug Pascal Messerli und Konsorten betreffend «Defibrillatoren in Basler Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen» dem Regierungsrat zum Bericht überwiesen:

«Der plötzliche Herztod ist in der westlichen Welt die Todesursache Nummer 1. In den meisten Fällen ist Herzkammerflimmern die direkte Ursache für den plötzlichen Herztod. Ein Defibrillator kann durch gezielte Stromstösse Herzkammerflimmern und andere Herzrhythmusstörungen beenden und ist in vielen Fällen die einzige wirksame Massnahme zur Lebensrettung. Die schweizerische Herzstiftung empfiehlt den Einsatz von Defibrillatoren unter anderem in Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen. Die Defibrillatoren sind zudem benutzerfreundlich aufgebaut und können auch von medizinischen Laien angewendet werden.

In der Antwort zu einer schriftlichen Anfrage von Beatriz Greuter im Jahr 2017 sah der Regierungsrat jedoch davon ab, Defibrillatoren in basel-städtischen Schulen zu installieren. Der Regierungsrat stützt sich auf das Expertengremium des Swiss Resuscitation Council (SRC), wonach zugängliche Defibrillatoren nur an Orten sinnvoll sind, an denen sich in den letzten zwei Jahren ein Herz-Kreislauf-Stillstand ereignet hat oder an denen sich mindestens 250 über 50 Jahre alte Personen während mehr als 16 Stunden pro Tag aufhalten. Aus Sicht der Anzugstellenden ist diese Hürde massiv zu hoch. Wenn es sinnvolle Möglichkeiten gibt, um in einzelnen Fällen Leben zu retten, dann sollte man diese auch in einem verhältnismässigen Rahmen wahrnehmen.

Die Anzugstellenden bitten deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- ob Defibrillatoren in Schulen installiert, gewartet und im Notfall eingesetzt werden können.
- In welchen anderen öffentlichen Einrichtung Defibrillatoren ebenfalls sinnvoll sein könnten.

Pascal Messerli, Sebastian Kölliker, Jo Vergeat, Gianna Hablützel-Bürki, Tim Cuénod, Remo Gallacchi, Raoul I. Furlano, Martina Bernasconi, Catherine Alioth, Claudio Miozzari“

Wir berichten zu diesem Anzug wie folgt:

1. Ausgangslage

In der Schweiz erleiden jedes Jahr bis zu 8'000 Personen einen Herz-Kreislauf-Stillstand¹. Bei über 80% dieser Patienten befindet sich das Herz in den ersten Minuten nach dem Ereignis im sogenannten Kammerflimmern (unnatürliche, ungenügende Herzaktivität), welches durch frühe Defibrillation mit oftmals gutem Resultat behandelt werden kann. Gute Resultate können aber nur

¹ Schweizerische Herzstiftung: <https://www.swissheart.ch/de/praevention/verhalten-im-notfall/herz-kreislauf-stillstand.html>

mit einer suffizienten Überlebenskette erzielt werden. Diese setzt sich aus einem raschen Ablauf von frühem Patientenkontakt, frühem Beginn der kardiopulmonalen Reanimation (Basic Life Support BLS/CPR), früher Defibrillation und früher professioneller Reanimation (Advanced Cardiac Life Support ACLS) zusammen. Um einen Herz-Kreislaufstillstand ohne neurologische Schäden zu überstehen, ist nebst der Thorax-Kompression (Herzmassage) eine frühe Defibrillation entscheidend – und dies alles unter Berücksichtigung des Faktors Zeit.

Mit dem Regierungsratsbeschluss vom 27. Juni 2017² wurde der Verzicht einer Anschaffung und eines Unterhalts von Defibrillatoren in Basler Schulen im Namen des Regierungsrates damit begründet, dass gemäss dem Expertengremium Swiss Resuscitation Council (SRC)³ an Orten sinnvoll ist, an denen sich in den vergangenen zwei Jahren mindestens ein Herz-Kreislauf-Stillstand ereignet hat oder an denen sich mindestens 250 über 50 Jahre alte Personen während mehr als 16 Stunden pro Tag aufhalten.

Unterdessen werden Defibrillatoren als Teil der Rettungskette viel breiter eingesetzt und stationiert. Weiterhin gilt jedoch, dass Kinder aufgrund ihres Alters zur kleinsten Risikogruppe für einen Herz-Kreislauf-Stillstand gehören. Sind bei einer Schülerin oder einem Schüler gesundheitliche Risiken bekannt, kann mit Unterstützung von schulärztlichen Fachpersonen des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes ein individuelles schulisches Notfallszenario ausgearbeitet werden. Ab dem Schuljahr 2020/21 werden 10% der Lehrpersonen jedes Schulstandortes im Kanton Basel-Stadt mit Kursen in Erste-Hilfe-Massnahmen ausgebildet. Diese Kurse fokussieren sich auf das richtige Verhalten der Lehrpersonen in lebensrettenden Sofortmassnahmen und medizinischen Notfällen im Schulalltag.

2. Projekt Rettungskette

Die geographische Verteilung der Bevölkerung, die Standorte der Sanität sowie die Topographie der Region sind Faktoren für die Tatsache, dass nicht jeder Einsatzort gleich schnell erreicht werden kann. Die durchschnittliche Anfahrtszeit der Sanität zu einem Einsatzort bei dringenden Einsätzen dauert im Kanton Basel-Stadt durchschnittlich zehn Minuten bei einer Vorgabe von 15 Minuten. Dies trotz den kurzen Distanzen auf kleiner Kantonsfläche in einem Stadtkanton. Das bedeutet also, dass nicht alle Patienten innerhalb der kritischen Frist von weniger als fünf Minuten nach Eintreten eines Herz-Kreislaufstillstandes durch die Sanität erreicht werden können. Dies ist jedoch anzustreben, da mit jeder verlorenen Minute die Überlebenschance um bis zu 10% sinkt. Entscheidend für das Überleben sind die rasche Alarmierung der professionellen Rettungsdienste (Notrufnummer 144) sowie unverzüglich begonnene und ohne Unterbruch fortgeführte Wiederbelebungsmaßnahmen (Rettungskette).

Unter der Leitung des Gesundheitsdepartements des Kantons Basel-Stadt besteht eine Projektgruppe «Rettungskette», welche sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Justiz- und Sicherheitsdepartement sowie dem Gesundheitsdepartement zusammensetzt und die strategische und operative Leitung innehat. Das Gesamtprojekt «Rettungskette»⁴ wird in Teilprojekten über mehrere Jahre aufgebaut und nachhaltig implementiert. Das Teilprojekt Defibrillatoren wird von den Medizinischen Diensten geleitet.

3. Defibrillatoren – Teil des First Responder Systems in Basel-Stadt

Ein Defibrillator ist dort aufzustellen, wo eine hohe Zugänglichkeit erreicht werden kann. Er soll rasch, möglichst einfach und rund-um-die-Uhr griffbereit sein. Eine Qualitätskontrolle und Sicher-

² <http://www.grosserrat.bs.ch/dokumente/100385/000000385953.pdf>.

³ SwissSwiss Resuscitation Council (SRC): <https://www.resuscitation.ch/>.

⁴ Gesamtprojekt «Rettungskette», Medizinische Dienste Gesundheitsdepartement Basel-Stadt: <https://www.gesundheit.bs.ch/ueberuns/projekte/rettungskette.html>.

stellung der technischen Wartung muss jederzeit sichergestellt sein. Die Verfügbarkeit von Defibrillatoren ist insbesondere an Orten sinnvoll, die von älteren Erwachsenen stark frequentiert werden.

Im Kanton Basel-Stadt sind an zahlreichen geeigneten Orten Defibrillatoren verfügbar, die von geschulten Personen bedient werden können. Diese sind nicht nur im öffentlichen Raum, sondern auch in der öffentlichen Verwaltung in verschiedenen Gebäuden installiert, in denen sich Risikogruppen eines Herz-Kreislauf-Stillstandes befinden (namentlich im Rathaus, den Gartenbädern, den Sportanlagen, dem Bahnhof SBB, etc.). Auch Feuerwehr- und Polizeiangehörige oder das Bahnhofspersonal sind beispielsweise mit Defibrillatoren ausgerüstet.

Im Kanton Basel-Stadt gibt es also mit mehr als 200 registrierten, öffentlich zugänglichen Geräten ein dichtes Netz an Defibrillatoren. Diese Standorte öffentlich zugänglicher Defibrillatoren im Kanton sind integriert in das First Responder System Basel-Stadt⁵. Der Kanton Basel-Stadt verfolgt mit ausgebildeten Laienhelfern, den sogenannten First Respondern, das Ziel, die kritischen Zeitfenster bis zum Eintreffen der Rettungsdienste zu überbrücken. First Responder werden im Kanton Basel-Stadt als Ersteinsatzelemente bei Herz-Kreislauf-Stillständen direkt über die Sanitätsnotrufzentrale 144 aufgeboden und kennen den Standort des nächsten Defibrillators. Damit wird eine reibungslose Einbindung des Programms ins lokale Rettungssystem sichergestellt.

Diese Standorte öffentlich zugänglicher Defibrillatoren im Kanton sind in der First Responder App sowie im Geoportal⁶ einsehbar. Im Rahmen des First Responder System Basel-Stadt soll das Netz an Defibrillatoren weiter ausgebaut und erfasst werden. Dies in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ersthelfer Nordwestschweiz⁷, die sich im Kontakt mit den Eigentümerinnen und Eigentümern der Liegenschaften bemüht, die Zugänglichkeit der bestehenden Defibrillatoren zu verbessern.

4. Zu den einzelnen Fragen

– **Ob Defibrillatoren in Schulen installiert, gewartet und im Notfall eingesetzt werden können:**

Schulen eignen sich nicht gut als neue zusätzliche Standorte für Defibrillatoren. Aktuell besteht im Kanton Basel-Stadt bereits ein dichtes Netz von über 200 öffentlich zugänglichen Defibrillatoren, sodass aktuell der Hauptbedarf nicht bei zusätzlichen Geräten besteht, sondern vielmehr an einer verbesserten, möglichst rund-um-die-Uhr Verfügbarkeit der schon bestehenden Geräte. Zusätzliche Defibrillatoren in Schulen wären somit aufgrund der eingeschränkten Öffnungszeiten und der inhomogenen Verteilung der Schulstandorte über das Kantonsgebiet kein grosser Mehrgewinn. Zudem sind Schulen meist weitläufige Gebäude mit mehreren Eingängen, sodass mit der Suche nach dem Defibrillator selbst bei bekannter Adresse oft wertvolle Zeit verstreichen könnte, die bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand entscheidend ist.

– **In welchen anderen öffentlichen Einrichtung Defibrillatoren ebenfalls sinnvoll sein könnten:**

Es sind an zahlreichen geeigneten Orten Defibrillatoren verfügbar, die von geschulten Personen bedient werden können. Diese sind nicht nur im öffentlichen Raum, sondern auch schon jetzt in der öffentlichen Verwaltung in diversen Gebäuden installiert. Diese Standorte öffentlich zugänglicher Defibrillatoren im Kanton sind in der First Responder App sowie im Geoportal einsehbar.

⁵ First Responder System Basel-Stadt, Medizinische Dienste Gesundheitsdepartement Basel-Stadt
<https://www.gesundheit.bs.ch/ueber-uns/projekte/rettungskette/erste-hilfe---leben-retten/firstresponder.html>.

⁶ Geoportal des Kantons Basel-Stadt:
https://map.geo.bs.ch/?lang=de&baselayer_ref=Grundkarte%20grau&tree_groups=Defibrillatoren&tree_group_layers_Defibrillatoren=DF_Defibrillator.

⁷ Stiftung Ersthelfer Nordwestschweiz, gegründet 2018: <https://www.stiftung-ersthelfer.ch/stiftung-ersthelfer-ueberuns/>.

5. Fazit

Im Kanton Basel-Stadt gibt es mit mehr als 200 registrierten, öffentlich zugänglichen Geräten ein dichtes Netz an Defibrillatoren. Wichtiger als ein weiterer Ausbau durch zusätzliche Standorte ist die Verbesserung der Zugänglichkeit. Viele der Defibrillatoren sind zwar in öffentlich zugänglichen Gebäuden installiert, welche aufgrund der Öffnungszeiten jedoch nur beschränkt zugänglich sind; dies gilt es zu verbessern, indem der Standort von innerhalb des Gebäudes nach aussen verlegt wird.

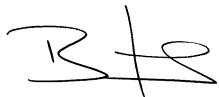
Schulen eignen sich nicht gut als neue zusätzliche Standorte für Defibrillatoren, denn aufgrund der eingeschränkten Öffnungszeiten der Schulen sowie der Weiträumigkeit von Schulgebäuden wäre die Erreichbarkeit von Defibrillatoren erschwert und verzögert.

Unter Berücksichtigung des Anliegens der Anzugstellenden – die Möglichkeit wahrzunehmen, einzelne Leben zu retten –, stellt die Installation von Defibrillatoren in Schulen aus den erwähnten Gründen keine besonders geeignete und keine verhältnismässige Massnahme dar. Ebenso soll primär die Zugänglichkeit der bestehenden Defibrillatoren verbessert werden anstatt der Anschaffung von zusätzlichen Geräten in anderen öffentlichen Einrichtungen.

6. Antrag

Aufgrund dieses Berichts beantragen wir den Anzug «Pascal Messerli und Konsorten betreffend Defibrillatoren in Basler Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen» abzuschreiben.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Beat Jans
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin